

Stadt Zürich

Veloverkäufer lässt Betrüger in Falle tappen

Thomas Ernst, Inhaber von Velo Zürich, hat zum dritten Mal einen Velodieb der Polizei überstellt.

Von Stefan Häne

Thomas Ernst fuhr mit einem schwarzen Rennvelo vor seinem Laden beim Letzigrund hin und her - gegen dreissig Mal. Der Inhaber von Velo Zürich hatte das Modell längst ausreichend getestet. Dass er die Probefahrt derart lange hinauszögerte, hatte einen anderen Grund: Ernst hatte heimlich die Stadtpolizei kontaktiert, nun wartete er auf deren Eintreffen. Der Mann, der ihm das Velo zum Kauf angeboten hatte, erschien ihm suspekt. «Er wollte das Velo möglichst schnell und viel zu günstig verkaufen», sagt Ernst. Der Mann habe nach Alkohol gerochen und sei am selben Tag mehrmals mit unterschiedlichen Velos vorbeigekommen, zuletzt kurz vor 20 Uhr mit dem Rennvelo.

Das Ablenkungsmanöver funktionierte, Ernst hatte einen guten Riecher: Die Polizisten kontrollierten den Mann, einen 25-jährigen Italiener - und führten ihn in Handschellen ab. Damit ist es Ernst und seinem Team innerhalb von eineinhalb Jahren zum dritten Mal gelungen, der Polizei einen mutmasslichen Velodieb zu überstellen. «Wir müssen immer wachsam sein, wenn wir Occasionsvelos angeboten erhalten.»

Datenbank wäre hilfreich

Dave Durner, Geschäftsleiter von Pro Velo Kanton Zürich, ist die Problematik gestohlener Occasionsvelos bekannt. Die Velolobbyisten veranstalten regelmässig Velobörsen, das nächste Mal am 29. Mai auf dem Helvetiaplatz. «Es ist sehr schwierig nachzuprüfen, ob ein Velo geklaut ist oder nicht», sagt Durner. Problematisch sei, dass viele Besitzer den Diebstahl der Polizei nicht melden würden, das Velo folglich nicht als gestohlen gelte. Hilfreich wäre eine zentrale, für Velohändler einsehbare Datenbank, die alle geklauten Velos samt Rahmennummer enthielte. So liesse sich mit einigen Mausklicks feststellen, ob das Fahrrad auf der schwarzen Liste steht. Bei der Stadtpolizei Zürich existiert ein solcher Service nicht. Wer unsicher ist, kann sich bei der Stadtpolizei persönlich melden und im Ripol-Fahndungssystem überprüfen lassen, ob das Velo als gestohlen gemeldet ist.

Dies ist jedoch ziemlich aufwendig. Und so verlassen sich die Verkäufer oft auf ihr Bauchgefühl. Stutzig geworden ist Dave Durner vor drei Jahren, als ein Velohändler «allzu schöne» Velos zu günstigen Preisen angeboten hat. Hinterher stellte sich heraus, dass der Mann die Räder in Bern am Vorabend der Velobörse gestohlen hatte. Fälle dieser Art kommen laut Durner drei- bis viermal pro Jahr vor. Als «relativ klein» bezeichnet Durner die Gefahr, dass ein Kunde an einer Velobörse von Pro Velo ein gestohlenen Rad angeboten erhält. Velo-Zürich-Inhaber Thomas Ernst räumt ein: «Wir können nie zu hundert Prozent sicher sein, dass es sich nicht

um ein gestohlenen Velo handelt.» In jedem Fall macht Ernst einen Kaufvertrag, der Angaben zur Veloart, Farbe, Rahmennummer, Namen und Adresse des Verkäufers beinhaltet. Zudem verlangt er die Unterschrift des Verkäufers. Manchmal verlangt er einen Ausweis, um zu prüfen, ob die Angaben übereinstimmen. Zudem besteht er von Fall zu Fall darauf, den Original-Kaufbeleg zu sehen. Wenn das Velo nicht älter ist als drei Jahre, könne man erwarten, dass ein solcher noch vorhanden sei, sagt Ernst. Pro Velo kennt ähnliche Sicherheitsvorkehrungen.

Käufer macht sich schuldig

Der 25-jährige Italiener, der Ernst reinlegen wollte, muss sich möglicherweise wegen Hehlerei verantworten, also für den Handel mit Gegenständen, die ein anderer gestohlen hat. Laut Marco Bisa, Sprecher der Stadtpolizei, entscheidet die Staatsanwaltschaft, ob ein Verfahren eröffnet wird. Ob der Italiener das Velo, das er Ernst andrehen wollte, selber gestohlen hat, ist unklar. Grundsätzlich sei es schwierig, einen Diebstahl nachzuweisen, sagt Bisa. Wenn etwa die Rahmennummer fehle, sei dies praktisch unmöglich. Für Hehlerei sieht das Gesetz eine Freiheitsstrafe von bis zu 5 Jahren oder eine Geldstrafe vor. Dasselbe gilt bei Diebstahl.

Gefordert sind nicht nur die Velohändler, sondern auch die Kunden. Laut Bisa macht sich ein Kunde der Hehlerei schuldig, wenn er aufgrund der Umstände - zum Beispiel bei einem auffallend tiefen Preis - davon ausgehen muss, dass das Velo gestohlen ist.



Thomas Ernst vor seinem Laden: «Wachsam sein, wenn uns Occasionen angeboten werden». Foto: Sophie Stieger

Radwege in Zürich

Unrealistische Forderungen von André Odermatt und Daniel Leupi

Ein dichtes Velonetz in der City verlangten die beiden Gemeinderäte kurz vor ihrer Wahl in den Stadtrat. Kurz vor ihrem Amtsantritt lehnt der Stadtrat das ab.

Von Jürg Rohrer

André Odermatt (SP) und Daniel Leupi (Grüne) haben am kommenden Montag ihren ersten Arbeitstag als Stadtrat, der eine im Hochbaudepartement, der andere im Polizeidepartement. In ihrem Wahlkampf haben sie ihr Umweltbewusstsein betont und das auch rechtzeitig mit einem kräftigen politischen Vorstoss dokumentiert: Ihre Motion vom 25. November 2009 verlangt einen Kredit für ein sicheres und durchgehendes Netz von Velorouten in der Innenstadt, inbegriffen die Nadelöhre und Knacknüsse wie Rämistrasse, Bellevue, Central oder Bahnhofplatz. Die Motion ver-

langt einen Planungs- und Investitionskredit, damit bis 2020 das Routennetz realisiert ist - und zwar für Velowege mit eigenem Trasse auf der Strasse. «Die Führung auf Fussgängerflächen und Trottoirs ist zu vermeiden.» Wie hoch dieser Kredit sein müsste, schreiben die beiden Gemeinderäte nicht. Angesichts des dicken Forderungskatalogs kann man gewiss von einem hohen Millionenbetrag ausgehen.

«Kaum Spielraum»

Der Stadtrat lehnt die Motion ab, wie am Dienstag bekannt geworden ist. Der Entscheid fiel am 21. April, als Odermatt und Leupi zwar schon gewählt, aber noch nicht in Amt und Würden waren. Zwar teilt der Rumpfstadtrat das Anliegen, das weitgehend dem städtischen Konzept der Veloförderung entspreche. Er stimmt auch der Kritik zu, dass das Routennetz in der Innenstadt «stark fragmentiert» sei. Doch lehnt er einen verbindlichen Auftrag und einen fixen

Kredit ab, weil in mehreren Abschnitten «kaum Spielraum» für ein Velotrassene bestehe. Unrealistisch sind:

- Rämistrasse (über weite Strecken kein Platz, Autos auf Tramgleisen nicht sinnvoll).
- Zeltweg (zu schmal, grosser Landerwerb nötig, im Richtplan nicht klassiert).
- Selnau-/Stockerstrasse (kaum Platz, Autos auf Tramgleisen nicht sinnvoll, Alternative Tödistrasse vorhanden).
- Bahnhofplatz (nur möglich mit Aufhebung von Fahrstreifen oder auf Kosten der Taxivorfahrt).

Daneben gibt es Veloweg-Abschnitte, die dem Stadtrat mit vertretbarem Aufwand machbar scheinen und die «in absehbarer Zeit» realisiert werden sollen. Zum Beispiel:

- Sihlstrasse (im Zusammenhang mit allfälligen Gegenverkehr auf der Uraniastrasse).
- Talstrasse (voraussichtlich Umlagerung von Parkplätzen nötig).

- Neumühlequai (zwischen Walcheplatz und Central Neuorganisation).
- Weinbergstrasse (kaum Platz, Mischverkehr Auto/Tram bergwärts prüfen).
- Löwenstrasse (nordwärts Aufhebung eines Fahrstreifens nötig).
- Heimplatz (wird im Rahmen Kunsthaus-Neubau/neue Platzgestaltung realisiert).

Mehr Velofahrten bis 2012

Weitere Velowege befinden sich bereits in Planung und werden in den nächsten fünf Jahren verwirklicht. Darunter: Mythenquai, Uraniastrasse, Kasernenstrasse südwärts, Museumstrasse-Walchebrücke, Bellevue, Central. Am Bürkliplatz wird die Entflechtung des Fuss- und Veloverkehrs mittels deutlicher Markierung geprüft.

Ziel des Stadtrates ist, den Anteil des Velos am Gesamtverkehr von sieben auf zwölf Prozent zu erhöhen. Und weil das bis 2012 passieren soll, heisst das Programm auch Velo 12.

Milchbuck bekommt leuchtende Wartehallen

Die Stadt nimmt einen neuen Anlauf zum Umbau der Haltestelle Milchbuck. Das Vorgängerprojekt war zu teuer und bot zu wenig Platz.

Von Georg Gindely

Sie ist eine der meistfrequentierten Haltestellen der VBZ: Am Milchbuck steigen täglich 34 000 Passagiere ein oder um. Nun soll der in die Jahre gekommene Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs endlich erneuert werden. Das hat der Stadtrat am Mittwoch bekannt gegeben. Er hat für den Um- und Neubau 5,1 Millionen Franken bewilligt. Der Baubeginn ist Anfang Juni 2010 geplant. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Frühling 2011.

Dann wird eine lange und für die Stadt unglückliche und teure Geschichte ein Ende nehmen. Denn die VBZ und das Amt für Hochbauten hatten bereits 2004 das Siegerprojekt eines Architekturwettbewerbs für den Milchbuck-Umbau präsentiert. Es sah eine gewellte Wand aus Glas vor, auf der ein langes Dach geschwebt wäre. Nach vier Jahren Planung und 250 000 Franken Kosten beschloss die Stadt 2008 aber, das Projekt zu sistieren. Der Bau wäre zu teuer geworden und zu wenig funktional - er hätte insbesondere dem Kiosk zu wenig Platz geboten.

Das Amt für Hochbauten hat im Anschluss eine neue Planerwahl gestartet und das Architekturbüro Camenzind Bosshard aus Zürich mit der Neugestaltung der Haltestelle beauftragt. Deren Projekt sieht vier gedeckte Wartehallen



So soll die Haltestelle ab 2011 aussehen. Visualisierung: Camenzind Bosshard

mit Sitzgelegenheiten vor. Die Dächer werden jeweils von zwei Scheiben getragen, die leicht versetzt sind und in die Werbeplakate und Fahrgastinformationen integriert werden. Die Beleuchtung des Perrons erfolgt durch die Lichtdecken der Hallen. Der neue Kiosk und das neue Dienstgebäude sollen eine

Einheit bilden, das 2006 errichtete Züri-WC wird umplatziert und in die Neubauten integriert. Auch ein Geldautomat, eine Telefonzelle, ein Briefkasten sowie ein Getränke- und ein Fotoautomat sind vorgesehen. Daneben gibt es neue Abstellplätze für Velos.

Auf der Seite des Irchelparks wird der Haltestellenbereich verbreitert und erhält durch den Bau einer Sitzmauer ein neues Erscheinungsbild. Die Bushaltekante wird behindertengerecht ausgebaut, und die Werkleitungen werden erneuert.

Die Gesamtausgaben setzten sich wie folgt zusammen: 1,694 Millionen Franken gebundene Ausgaben, 2,762 Millionen Franken für die neuen Hochbauten und ein Objektkredit von 644 000 Franken für den Landerwerb und die Neugestaltung zur Haltestellenverbreiterung.

Reklame AQ2512ztg/A/A

am 13. Juni

Ja

Ich möchte in meinem Quartier alt werden.

Für bezahlbare Wohnungen und Gewerberäume

www.faire-mieten.ch